Nr. 143 Zweites Blatt 167. Jahrgang Donnerstag, 21. Juni 1917

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Gießener Familienblätter" und „Kreisblatt für den Kreis Gießen".

Postscheckkonto: Frankfurt am Main Nr. 11686.
Bankverkehr: Gewerbebank Gießen.

Zwillingsrotationsdruck und Verlag: Brühl'sche Universitäts-Buch- u. Steindruckerei. R. Lange, Gießen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei: Schulstraße 7. Geschäftsstelle u. Verlag: ☎ 51, Schriftleitung: ☎ 112. Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 21. Juni 1917.

** Kleingeld in Körben brachte bei Rückzahlung einer Hypothek von 3000 Mark an einen Bauerngutsbesitzer in Gießmannsdorf die Schuldnerin an. In 2 Körben befanden sich 500 Mk. in Zehnpfennigstücken, 400 Mk. in Fünfzigpfennigstücken, 500 Mk. in Markstücken und der Rest in größeren Silbermünzen. Die Frau gab an, dies Geld in 2 Jahren zusammengehamstert zu haben; nur die Ankündigung der Einziehung habe sie bewogen, es herauszugeben.

** Das Kreisblatt Nr. 103 enthält Bekanntmachungen über: Verbot der Aus- und Durchfuhr von Rohstoffen usw.; Verkehr mit Fässern; Zichorienwurzeln; Tagegelder der Feldgeschworenen; Gestellung von Militärpersonen und Gesunden, Verloren.

Landkreis Gießen.

u. Heuchelheim, 20. Juni. Wiederum forderte der Krieg ein neues Opfer aus unserer Gemeinde. Im Westen fiel Landsturmmann Wilh. Rinn, Sohn des Ludw. Rinn, Landwirt. Jakob Hofmann, Postbeamter, Sohn des hiesigen Schneidermeisters J. Hofmann XI., wird als vermißt gemeldet. Der Landsturmmann Heinrich Sack erhielt die Hessische Tapferkeitsmedaille.

. Z. Gettenhausen, 20. Juni. Die U-Boot-Spende in unserer Gemeinde ergab den Betrag von 105 Mark.

** Lich, 21. Juni. Infanterist Ernst Lohmeyer, Pflegesohn des Maschinenmeisters Wagner, erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Lohmeyer ist schon mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, dem Bayer. Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse und der Hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Er dient in einem bayerischen Inf.-Regt. und ist jetzt zum drittenmal verwundet.

tt. Treis a. L., 21. Juni. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielt der Hornist Gefreiter Ludwig Becker von hier, in einem Infanterie-Regiment, die bulgarische Tapferkeitsmedaille der Pionier Heinrich Müller, in einem Pionier-Regiment. — Die Unterseeboots-Spende ergab in unserer Gemeinde den Betrag von 233 Mk.

** Watzenborn, 21. Juni. Die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt Pionier Karl Pitz; Wilhelm Schneider das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Kreis Schotten.

** Laubach, 21. Juni. Dem Gräfl. Kammerdirektor Fr. Birnbaum, Unteroffizier in einem Landsturm-Bataillon, wurde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Kreis Friedberg.

:: Bobl-Göns, 21. Juni. Unteroffizier Damm, Straßenwärter, zurzeit in einer Sanitäts-Kompagnie, erhielt das Eiserne Kreuz. Dieselbe Auszeichnung erhielt Musketier Wilhelm Bommer, Sohn des Konrad Bommer. Pionier Otto Zörb, Sohn des Anton Zörb, bereits mit dem Eisernen Kreuz und der Hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, wurde zum Gefreiten befördert.

Starkenburg und Rheinhessen.

ch. Bingen, 19. Juni. Die Arbeiten an der Beseitigung des an der Mäuseturminsel gesunkenen Schleppkahns wurden aufgenommen. Ein Schiffskran wurde durch den Schraubendampfer „Kolonia Nr. 5" nach dem Kahn im neuen Fahrwasser geschleppt, wo mit der Leichterung begonnen wurde. Die Ladung wird in ein anderes Schiff überschlagen. Bis das Schiff weggeschleppt werden kann, ist das neue Fahrwasser für den gesamten Schiffahrtsverkehr gesperrt worden. Sowohl die Berg- als die Talfahrten müssen durch das Binger-Loch-Fahrwasser vor sich gehen. Es sieht fast aus, als ob der gesunkene Kahn gebrochen sei, da er mit dem vorderen Teil tief im Wasser liegt. Der Schraubendampfer „Sperber" wurde von „Kolonia Nr. 5" nach der hiesigen Reede geschleppt und am Rheinufer gegenüber vom Elektrizitätswerk beigedreht. Es wurde ein Dörrkleid untergezogen. Der Dampfer hat ein Leck im Matrosenraum, aus dem mit der eigenen Pumpe und des der Mannheimer Firma gehörenden Schiffskrans das Wasser entfernt wurde. Der Anker des Dampfers „Sperber" ist vollständig verbogen. — Die Hebungsarbeiten an dem Schleppkahn „Thyssen Nr. 28", der bei Trechtingshausen im Rheine gesunken ist, wurden aufgenommen. Dieser Kahn ist bei Löschung der Ladung in der Mitte gebrochen. Das Vorder- wie das Hinterteil ragen hoch aus dem Wasser.

Hessen-Nassau.

Totschlag.

= Frankfurt a. M., 20. Juni. Der 20jährige, zurzeit vom Heeresdienst befreite Schlosser Georg Kunkel, geb. in Hofheim i. T., hat gestern abend gegen 10 Uhr in der Hattersheimer Straße 13 seinen Vater, den 49jährigen Eisenbahnschaffner Georg Kunkel, mit einem sogenannten Dreifuß (Schusteramboß) nach vorausgegangenem Streit erschlagen. Der Vater hatte die Mutter, seine zweite Ehefrau, nach einem Wortwechsel mißhandelt und mit dem Schusteramboß bedroht. Der Sohn, der der Mutter zu Hilfe eilte, entriß dem Vater das Werkzeug und schlug ihn, als er auch selbst damit bedroht wurde, tot. Er stellte sich dann freiwillig der Polizei.

*

— Frankfurt a. M., 20. Juni. Die Vertilgung von Mehlschädlingen, besonders der Mehlmotte, in Mühlen hat einen vielverheißenden Fortschritt durch Versuche mit Blausäureräucherung gemacht. Die hiesige Deutsche Gold- und Silberscheideanstalt führte dieser Tage den ersten Versuch in Deutschland in einer Mühle bei Heidingsfeld (Unterfranken) in großem Maßstabe glänzend durch. Die Blausäure drangen vermöge ihrer großen Flüchtigkeit auch in die verstecktesten Winkel der Mühle ein, durchstrichen alle Mehltransportgänge, in denen Larven mit Vorliebe hausen, gründlich und töteten alle Tiere, wie ausgedehnte Feststellungen ergaben. Der Erfolg war nach dem Urteil der Fachleute von durchschlagender Wirkung. Da vorher durch genaue Untersuchungen nachgewiesen war, daß das Mehl von der Blausäure nicht angegriffen wird, so konnten bei der Ausräucherung die gesamten Mehlvorräte in der Mühle belassen werden.

ra. Weilburg, 19. Juni. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten wurde die Wahl des Bürgermeisters Karthaus auf Lebenszeit bestätigt.

Kirche und Schule.

B. **Die 34. Allgemeine Versammlung der evangelischen Geistlichen der Provinz Oberhessen**

fand am 20. Juni zu Gießen im Konfirmandensaal der Johanneskirche statt.

Die vom Vorsitzenden, Oberkonsistorialrat D. Petersen-Darmstadt geleitete Versammlung war aus allen Teilen der Provinz gut besucht. Sie wurde mit gemeinsamem Gesang des Lutherliedes und einem von Dekan Sauerwein-Alsfeld gesprochenen Gebet eingeleitet, woran in der üblichen Weise der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder, Pfarrer Clemm-Büdingen, Kirchenrat Dr. Naumann-Gießen, Pfarrer Sommerlad-Meiches, gedacht wurde. Den ersten Vortrag hielt Geh. Kirchenrat Prof. D. Dr. Krüger, hier, über „Luthers Frühentwicklung und die neueste Forschung". Zum rechten Verständnis der genialen Persönlichkeit Luthers gehört die Kenntnis des jungen Luther bis zum Anschlag der 95 Sätze 1517. Hierzu sind seine Bemerkungen zu Petrus dem Lombarden besonders unterrichtend. Entscheidend wird für ihn seine Psalmvorlesung 1513, worin die neue evangelische Erkenntnis von der Rechtfertigung aus dem Glauben mächtig durchbricht. Erst nachdem er seiner Sache fest und gewiß war, tritt er mit seiner Erkenntnis öffentlich auf.

Als zweiter Redner sprach Prof. D. Dr. Diehl-Friedberg über „Neue Forschungen zur oberhessischen Reformationsgeschichte". Er gab zunächst ein Bild davon, wie die Reformation in Hessen durchdrang. Entscheidend war das Jahr 1526, wo in Gießen eine starke Bewegung für die Reformation auftrat, 1532 war der größte Teil der Pfarreien evangelisch. Die Hauptarbeit bestand in der Aufhebung der Klöster, deren Insassen regelrecht abgelöst werden, und in der Ordnung der kirchlichen Verhältnisse. Auch im Hüttenberg und im „gemeinen Land an der Lahn" war die Reformation bis 1532 eingeführt. Andere Teile des Landes kamen einige Jahre später nach, so daß um 1580 der größte Teil des Landes zur neuen Lehre geführt war.

Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden wurde die Versammlung mit gemeinsamem Gesang geschlossen.

Gerichtssaal.

Bayreuth, 20. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Vom Landgericht wurden heute wegen Malzschieberei der Malzfabrikant und Brauereibesitzer Leonhard Schübel von Stadtsteinach zu einer Geldstrafe von 53 000 Mk., sein Bruder, der Gastwirt und Malzfabrikbesitzer Wilhelm Schübel von Stadtsteinach, zu einer Geldstrafe von 66 000 Mk., der Brauereibesitzer Georg Puls aus Weißmain zu einer Geldstrafe von 70 000 Mark verurteilt. Die beiden Schübel hatten einen übermäßigen Gewinn von über 64 000 Mk., Puls einen solchen von über 40 000 Mk. erzielt. Den Angeklagten wurde ein Handelsgewinn von 2 Mk. pro Zentner zugebilligt.

Vermischtes.

* Wie man die Wohnungen vor Hitze schützt. Das Wetter macht es der Menschheit niemals recht, und wie man noch vor kurzem über den strengen Winter klagte und die warme Jahreszeit herbeisehnte, so ist man jetzt bereits mit der Hitze unzufrieden, und so beginnen wieder einmal die Erörterungen, mit welchen Mitteln die Wohnungen am besten vor Hitzebeschwerden zu schützen seien. Die wesentlichsten Punkte dieser Frage hat seinerzeit der Berliner Hygiene-Professor C. Flügge besprochen, und seine Ausführungen haben auch heute unvermindert Geltung. Vor allem ist zu erwägen, daß die Wohnungstemperatur häufig stark von der Außentemperatur abweicht, was durch die Bestrahlung der Mauern durch die Sonne und durch die in die Mauern übergeführte Wärme hervorgerufen wird. Vor dem Strahleneinfall durch die Fenster vermag man sich ja leicht durch Läden zu schützen, hinsichtlich der massiven Teile der Wände ist dies jedoch erheblich schwieriger. Bei den Mauern ist die Höhe der Erhitzung zum großen Teile von der Himmelsrichtung abhängig. Südwände werden weniger, West- und Ostwände am stärksten erhitzt. Während dünne Fachwerkwände sich stärker erhitzen, verlieren sie auch die Wärme leichter, bei den Steinmauern ist das Umgekehrte der Fall, und Westwände pflegen ihre größte Hitze erst um 3 Uhr morgens zu erreichen, wodurch die Nachtruhe am meisten beeinträchtigt wird. Die Wohnungen erhalten also im Sommer durch die Mauern gewissermaßen eine Eigentemperatur, welche die Außentemperatur oft bedeutend übersteigt. Die Lüftung ist ein einfaches, kostenloses, aber dafür auch nicht allzu erfolgreiches Mittel, da in Hitzeperioden die Außenluft doch keine Kühlung zu bringen vermag. Es gibt viele künstliche Mittel zur Kühlung der Wohnungen, so die Ventilatoren mit elektrischem Betrieb, die Kühlöfen und die hauptsächlich in Amerika eingeführten Kältezentralen. Sie alle aber haben den Fehler, daß ihrer Volkstümlichkeit die zu große Kostspieligkeit entgegensteht. Das einzige durchgreifende und dauerhafte Mittel ist in entsprechenden Veränderungen beim Bau der Häuser zu erblicken. Die wesentlichsten sind: Ersatz der Küchenherde durch Gasöfen, falls dies nicht möglich ist, Isolierung der Küchenkamine durch einen „Mantelraum", in welchem Luft zirkuliert, Vermeidung von Wohnungen gleich unter dem Dach, schließlich vielfache Anbringung von „Vormauern", die aus Holz, Matten oder Rohrgeflecht hergestellt sein sollen oder auch aus rankenden Gewächsen bestehen können, wodurch das Eindringen der Hitze am besten abgewehrt wird. Die ideale Wohnungsreform vom Standpunkt der Hitzeabwehr besteht in der Anlage von Kolonien mit nur ein- oder zweistöckigen kleinen Häusern. Diese Baureform wird als das einzige Radikalmittel empfohlen und würde zweifellos auch die Säuglingssterblichkeit in besonders heißen Sommern erheblich vermindern können.

Briefkasten der Redaktion.

(Anonyme Anfragen bleiben unberücksichtigt.)

H. Flandern. 1. Das Gesetz kennt keinen Unterschied zwischen Kriegsgetrauten und bereits vor dem Kriege verheiratet gewesenen Ehefrauen von Kriegsteilnehmern. Geprüft wird hierbei lediglich die Frage der Bedürftigkeit. 2. Neben der Ehefrau können im Falle der Bedürftigkeit auch Eltern und Geschwister Familienunterstützung erhalten, doch ist bei diesen Bedingung, daß der betreffende Kriegsteilnehmer sie vor seiner Einberufung zum Heeresdienst unterhalten hat, oder, daß ihre Unterhaltungsbedürftigkeit erst später, etwa infolge Krankheit oder Arbeitslosigkeit eingetreten ist. 3. Ja. 4. Die reichsgesetzliche Mindestunterstützung (Reichsunterstützung) beträgt zurzeit für die Ehefrau monatlich 20 Mk., für Kinder, Eltern usw. monatlich 10 Mk. Hierzu kommt noch die von den Lieferungsverbänden, Gemeinden usw. gezahlte Zusatzunterstützung, deren Höhe verschieden ist.

Wöchentl. Uebersicht der Todesfälle i. d. Stadt Gießen.

23. Woche. Vom 27. Mai bis 2. Juni 1917.
Einwohnerzahl: angenommen zu 33 100 (inkl. 1600 Mann Militär)
Sterblichkeitsziffer: 17,30 ‰.
Nach Abzug von 5 Ortsfremden: 9,43 ‰.

Es starben an	Zus.	Erwachsene	Kinder im 1. Lebensjahr	Kinder vom 2. bis 15. Jahr
ander. Wundinfektionskrankh.	1 (1)	1 (1)	—	—
Tuberkulose der Lungen	1 (1)	1 (1)	—	—
Akute allg. Miliartuberkulose	1	1	—	—
Lungenentzündung	1	—	—	1
Krankh. d. Kreislaufsorgane	2 (1)	2 (1)	—	—
Gehirnschlag	1	1	—	—
anderen Krankheiten des Nervensystems	2 (2)	2 (2)	—	—
anderen Krankheiten der Verdauungsorgane	1	1	—	—
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	1	1	—	—
Summa:	11 (5)	10 (5)	—	1

Anm.: Die in Klammern gesetzten Ziffern geben an, wie viel der Todesfälle in der betreffenden Krankheit auf von auswärts nach Gießen gebrachte Kranke kommen.

Veröffentlichung des Großh. Kreisgesundheitsamts Gießen.
Medizinalrat Dr. E. Walger, Großh. Kreisarzt.

Kunst und Wissenschaft.

— Die Sommerausstellung der „Neuen Münchener Sezession". Aus München wird uns geschrieben: Obwohl der Krieg gerade der jüngsten Münchener Kunstvereinigung großen Abbruch getan hat — viele ihrer Mitglieder sind im Felde; viele, leider, vor dem Feinde gefallen: Weißgerber, Macke, Marc — ist doch auch in diesem Jahre in den Räumen der „Künstlichen Eisbahn" auf der Galeriestraße eine an Umfang den früheren Darbietungen keineswegs nachstehende „Ausstellung 1917" eröffnet worden. Wieder sehen wir in 216 Kunstwerken und Kunststücken verschiedenartiges Streben von unterschiedlicher Erfüllung, und der Gesamteindruck unterscheidet sich kaum von dem früherer Ausstellungen der Gruppe. Wir sehen, daß die Ausstellungsleitung jeden nach seiner Weise selig werden läßt. Sogar Rudolf Sieck ist wieder vertreten. Sieck, dessen Landschaftsstimmungen nichts anderes sind, als farbig erhöhte Zeichnungen von feinstem Striche, guter Raumwirkung und sinnvolle Ansichtskartenvorlagen. Wir sehen den Landschafter Oscar Coester, einen Bildner aus romantischem Geiste, dessen Abendbilder tiefe, eigen erfaßte Stimmung atmen. Schülein gibt, durch nervöse Pinselführung, seinen Landschaften den Eindruck selbständigen Lebens. Als Meisterin der Naturschilderung ist Frau Caspar-Filser zu rühmen. Ihre Werke, Verschmelzungen der Natur mit der starken Aufnahmefähigkeit des eigenen künstlerischen Temperamentes, sind Beweise restlosen Gelingens einer selbständigen Kunst. Ihr Gatte, Carl Caspar, ist vor allem mit religiösen Bildern vertreten, der expressionistisch, im Rausche der Farben schwelgen. Ihm verwandt ist Ebers, der den Einzelheiten der Schilderung gegenüber zurückhaltender ist. So wirken seine Bilder geschlossener, als Ausdeutung des Ur-Eindrucks seiner Vorwürfe. Seewalds Arbeiten zeigen eigenen Reiz im Zeichnerischen. Sie erscheinen in der Auffassung als jene Vermählung von Humor und lyrischer Groteske, wie sie uns aus den Galgenliedern eines Christian Morgenstern bekannt ist. Zu dem Bedeutsamsten der Ausstellung gehört wieder das Werk Jagerspachers: einer seiner bekannten ruhenden Akte auf landschaftlichem Hintergrund, in der Regie an Alt-Italien anschließend und doch ganz eigen-modern in der Farbe und Stimmung, der hier nicht nur die Durchbildung des Figürlichen dient, sondern das Gesamtbild: Farbe, Komposition, Ausdruck. Ein männlicher Halb-Akt „Kranker Mann" ist ein Glanzstück seelisch vertiefter Kunst. Würdig reiht sich Julius Heß diesem Künstler an. Bei ihm ist Ausdruckskunst die Kunst des malerischen Ausdrucks, von jener starken sinnlichen Wirkung, die die erste und letzte Aufgabe der bildenden Kunst. Die wundersam feine Farbenbehandlung, die Licht und Schatten, auch in der kleinsten Einzelheit, koloristisch sicher zu betonen versteht, kommt vor allem dem Bilde „Mutter und Kind" zugute. — Im Saale der Graphik fallen gute Aquarelle von Heckel-Berlin auf. Max Beckmann zeigt Radierungen und Zeichnungen von guter seelischer Durchbildung und Kubin einige seiner bekannten Blätter.

— Ein Triumph der deutschen Kriegschirurgie. Im allgemeinen werden verlorene Gliedmaßen stets durch Kunstglieder oder Prothesen ersetzt, deren Herstellung im Verlaufe des Krieges außerordentlich vervollkommnet wurde. In einzelnen Fällen aber versuchen die Aerzte natürliche Ersatzglieder herzustellen, was vorläufig selten und begreiflicherweise nur bei kleinen Schäden möglich ist, so etwa beim Ersatz von Fingern oder Zehen. Vor Jahren gelang es beispielsweise einem italienischen Arzt Nikoladini, einen künstlichen Daumen zu schaffen, indem auf den Daumenstumpf eine amputierte Zehe gesetzt wurde. Einen einzig dastehenden Erfolg erzielte aber neuerdings, wie in der „Umschau" mitgeteilt wird, der deutsche Arzt Dr. Neuhäuser in Ingolstadt, indem er nämlich den natürlichen Daumenersatz ohne Amputation eines anderen Gliedes bewerkstelligte. Er verpflanzte ein Rippenstück des Patienten in eine Falte der Bauchhaut, um dann beide mit dem Daumenstumpf zusammenwachsen zu lassen, worauf ein kleiner Schnitt zur Trennung vom Bauche genügte. Der neue Daumen heilte gut an, und heute ist der betreffende Patient, ein Arbeiter, fähig, den Daumen, der auch in seinen Bewegungen und seiner Stellung zu den anderen Fingern einem echten gleicht, in jeder Beziehung vollwertig zu benutzen.

— Der Naturschutz der Steine in Schweden. Vor einiger Zeit ist in der ersten Kammer des schwedischen Reichstages der Naturschutz von großen Findlingsblöcken und anderen bemerkenswerten Steinbildungen beraten worden, ohne daß jedoch bisher ein Gesetz über den Naturschutz solcher Naturdenkmäler zustande gekommen wäre. Der schwedische Naturschutzbund regt nun neuerdings an — so wird aus Stockholm berichtet —, die geologischen Merkwürdigkeiten des Landes sollten noch in viel weiteren Grenzen unter gesetzlichen Schutz gestellt werden, als jene Kammerberatung vorsah, und ist dabei mit ganz bestimmten Vorschlägen hervorgetreten. Verlangt wird, daß zunächst ein Verzeichnis und eine Beschreibung aller bekannten geologischen Naturdenkmäler Schwedens abgefaßt wird, eine Arbeit, die dem Staatsgeologen H. Munthe anvertraut werden soll, und alle Naturdenkmäler dieser Liste sollen dann von Staats wegen einen vollkommenen Schutz genießen, so daß jegliche Veränderung an ihnen verboten ist. Ein solches Gesetz hätte seine gute Berechtigung, denn in Schweden hat man seit langem mehrfach große Steinblöcke durch Sprengung zerteilt, um die Bruchstücke zu Grundmauern von Gebäuden usw. zu verwerten, was übrigens in anderen Ländern auch hin und wieder geschehen ist.

— Das größte Fernrohr der Welt. Das größte Fernrohr der Welt soll demnächst auf der Mount-Wilson-Sternwarte in Südkalifornien der Benutzung übergeben werden. Dieses Riesenfernrohr besitzt einen hundertzölligen Reflektor im Durchmesser von 2½ Meter, wodurch es die größten bisherigen optischen Hilfswerkzeuge im Dienste der Sternforschung weit übertrifft. Die Aufgaben, denen das Riesenfernrohr dienen soll, sind nach den im „Prometheus" wiedergegebenen Auslassungen des Leiters der genannten Sternwarte, Prof. Georges E. Hale, groß und vielseitig. Bemerkt sei, daß man mit unbewaffnetem Auge am ganzen Himmelsraum insgesamt 5000 Sterne zu sehen vermag, durch den bisherigen sechzölligen Reflektor der südkalifornischen Sternwarte konnten aber bereits mehr als 20 Millionen Sterne bis zur „20. Größe" sichtbar gemacht werden. Der neue Riesenreflektor soll vor allem ermöglichen, noch lichtschwächere Sterne erkennen zu lassen, so daß man wahrscheinlich fast 100 Millionen Sterne wird erblicken können. Mit Hilfe des neuen Fernrohres will Hale vor allem die rötliche Lichtfärbung mancher Sterne studieren, die für den Bau und die Größe des Weltalls von entscheidender Bedeutung ist. Man hat nämlich festgestellt, daß die Zunahme der Sterne an der jeweiligen Grenze der Sichtbarkeit durch ein Fernrohr viel geringer ist als eigentlich zu erwarten gewesen wäre. Nach den Forschungen Kapteyns muß dies nicht unbedingt ein Seltenerwerden der Sterne bedeuten, sondern es kann daher kommen, daß ihr Licht zerstreut ist und so durch Trübung rot erscheint. Eine andere Aufgabe, die durch das neue Fernrohr gelöst werden soll, wird darin bestehen, Näheres über die beiden Sternströme zu erfahren, die sich in der Nähe der Milchstraße schneiden sollen. Man nimmt mit Sicherheit an, daß man durch das größere Sehbereich des 100zölligen Reflektors diese Frage endgültig wird beantworten können. Schließlich sollen auch die Nebel genauer beobachtet werden, besonders hinsichtlich ihrer Drehbewegung, die der Astronomie wichtige Aufschlüsse zu liefern vermag.